

## Altenburg, die Feststadt unseres 10. Bundesfestes.

Liebwerter Sportskamerad und freundlicher Leser, folge mir zu einem Rundgange durch die Strassen der altherwürdigen, fast tausendjährigen Stadt Altenburg. Wohin du deinen Fuss auch stellen magst, überall befindest du dich auf historischem Boden: beim Nennen manch' klangvollen Namens führt die Erinnerung dich durch Jahrhunderte zurück und vor deinem geistigen Auge entrollt sich manch' freundliches, aber auch manch' trübes Bild der Weltgeschichte. Zwar hat die Stadt ihr Gepräge als eine alte fast verloren: viele blutige Kriege schleuderten die Brandfackel in ihr friedliches Walten und mächtige Feuersäulen beleuchteten die Greuel einer verrohten und entmenschten Zeit. Auch sonstige grosse Brände verwandelten Wohlstand in Schutt und Asche, daher sind nur im Innern der Stadt noch Reste von Baudenkmalern der älteren Zeit, sowie der alten ehemaligen Stadtbefestigung vorhanden. Ein Stadthor nach dem anderen musste der sich ausdehnenden Stadt weichen; es entstanden neue Stadtteile mit geraden Strassen und die Bauweise der Häuser wurde offener.

Doch beginnen wir unsere gemeinschaftliche Wanderung. Wir verlassen das höchst elegant eingerichtete Hôtel »Wettiner Hof« am Josephsplatze, ein Haus ersten Ranges und eine Zierde des Platzes vor dem Residenzschlosse. Gleich gegenüber dem Hotel fällt uns das Herzogliche Hoftheater in's Auge, im Renaissancestil erbaut und 1871 eröffnet. Zwar sind im Sommer die Pforten dieses Musentempels geschlossen und nur der Kunstverein veranstaltet fast alljährlich im Foyer seine Kunstgemälde-Ausstellungen. Im Winterhalbjahr — von Ende September bis Ende April — finden Oper und Schauspiel hier eine gute Pflegstätte und fast alle Aufführungen erfreuen sich eines ausverkauften Hauses. So mancher Stern am grossen Kunsthimmel ging auch hier über die die Welt bedeutenden Bretter. Elektrische Beleuchtung durch weit über 1000 Lampen, eine Warmwasserheizung sind in den letzten Jahren angelegt, ebenso sind in diesem Theaterbau alle Sicherheitsmassregeln bei etwa eintretender Feuersgefahr getroffen. In den Anlagen am Theater steht auch die Kaisereiche, an welcher Stelle im Jahre 1890 Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. dem Festzuge der Altenburger Landbewohner beiwohnte. Auf mächtigem Porphyrfelsen, umgeben von saftigem Grün, erhebt sich gegenüber dem Hoftheater das Residenzschloss der Herzöge von Sachsen-Altenburg, von welchem schon Spalatin, ein Mitreformator Luthers, sagte, »dass sich dessen kein Kaiser zu schämen brauche.« Und in der That haben auch hier verschiedene Kaiser ihre Pfalz gehalten, so auch Friedrich Barbarossa, der Erbauer eines der Wahrzeichen Altenburgs: der sogenannten roten Spitzen. Am Fusse der Schlossauffahrt begrüssen uns zwei Obeliskens aus rotem Sandstein mit Gestalten aus der griechischen Mythologie (Herkules und Minerva) und langsam ansteigend befinden wir uns bald am äusseren Schlossthore. Dasselbe, dreiteilig, trägt reichen bildhauerischen Schmuck, meist militärische Embleme. Wir schreiten weiter durch das tunnelartige zweite Thor, gehen rechts an der Wache vorbei zum Kastellan und lassen uns

von ihm durch die inneren Schlossräume führen. Ehe nun derselbe, herbeigerufen durch Läuten einer nahe seiner Wohnung angebrachten Glocke, erscheint, haben wir übergenug Zeit, um das in der Nähe befindliche Bassin in Augenschein nehmen zu können. Eine Anzahl Goldfische tummeln sich in kühler Flut, von Neptun beherrscht, der auf einer in der Mitte des Bassins stehender Säule einen von Meerpferden gezogenen Muschelwagen lenkt. Interessant sind auch die beiden sich uns zeigenden Türme, »die Flasche«, früher das Burgverliess, und der Hausmannsturm, zu dessen Höhe man nicht auf Stufen, sondern durch einen innen laufenden Schneckengang hinauf gelangt.

Folgen wir nun unserem inzwischen erschienenen Führer. Auf unserer Wanderung berühren wir zunächst die Rüstkammer, eine Sammelstätte mittelalterlichen Kunstfleisses und mannigfaltiger Kriegsgebrauchsgegenstände. So sehen wir alte Ritterrüstungen, erbeutete Waffen und Fahnen, Uniformstücke aus verschiedenen Zeiten und wertvolle Kunstgegenstände in reichhaltigster Zahl, eng verknüpft mit den Schicksalen unseres Fürstenhauses. Gezeigt wird auch noch ein Stück der Leiter vom Prinzenraub, auf welcher Kunz von Kauffungen mit seinen Genossen unter Beihilfe eines Küchenjungen den Raub an den beiden jungen Fürsten verübte, welche That ihn unter das Beil des Henkers brachte; ferner das Richtschwert, mit dem Dietrich von Kauffungen, ein Mithelfer Kunzens, in Altenburg vom Leben zum Tode beförderte wurde. Folterwerkzeuge rufen die Schrecken einer früheren Gerichtsbarkeit in uns wach. Reich befriedigt von all dem Gesehenen folgen wir unserem Führer nach dem Saalbau. Reiche gediegene Pracht umgiebt uns in diesen Räumen und wir vermeinen uns in ein Feenschloss versetzt, gemahnte uns nicht die durchweg angelegte elektrische Beleuchtungseinrichtung an die Gegenwart. Kostbare Spiegel und prächtige Meissener Vasen, seltenes Porzellan und viele Schmuckgegenstände verschiedener Jahrhunderte bringen unser Auge zum Entzücken und ehrfurchtsvoll stehen wir vor den Bildnissen der Ahnen unseres Landesfürsten. So durchschreiten wir bewundernd den kleinen Saal, die russischen Zimmer, und da Se. Hoheit von seiner Residenz abwesend ist, nach dessen Zimmer, begeben uns dann in's obere Geschoss und treten durch eine Reihe anderer Räume in den Weissen Salon, nebst anderen das Gemälde: »Die Belehnung Ottos von Wittelsbach mit dem Herzogtum Bayern auf dem Altenburger Schlosse« darstellend. Die Räume der Hochseligen Herzogin Agnes sind seit deren Heimgange dem Besucher nicht mehr zugänglich. Wir wandern weiter durch den roten und blauen Kursalon zum grossen Saal. 1864 durch den grossen Schlossbrand zerstört, wurde er in seiner jetzigen berückenden Pracht 1865 bis 1869 neu erbaut. Wie bezaubert bleiben wir am Eingange stehen: Durch das Fenster bricht ein Strahl des goldenen Sonnenlichts und überhaucht den ganzen Saal mit einem rosigen Schein. Die vielen roten Marmorsäulen, der weisse Stuck, die reiche Vergoldung und die zarten Farben der Deckengemälde — das Hauptbild stellt die Vermählung des Amor mit der Psyche dar —, dies Alles im wunderbaren Schmelz